

Raimundspiele in Gutenstein: Moisasurs Zauberfluch

Foto: Raimundspiele Gutenstein



Zauberspiel in zwei Aufzügen von Ferdinand Raimund

Von Dipl.-Ing. Günther Konecny

Sind es im Westen Österreichs die Salzburger und Bregenzer Festspiele, die zu den Publikumsmagneten der Sommermonate zählen, so sind es im Osten die Opernfestspiele in St. Margarethen, die Operetten auf der Seebühne in Mörbisch und – nicht zu vergessen – die Raimundspiele in Gutenstein, zu denen das Publikum strömt. Auch die Raimundspiele sind zu einem unverzichtbaren Bestandteil des sommerlichen Kulturangebotes geworden. Sie finden heuer zum sechsten Mal statt.

Es verwundert immer wieder, wie groß der Raimund'sche Schaffensdrang gewesen sein muss, denn Intendant Wolfram Marboe gelingt es alljährlich, das Stammpublikum mit einem anderen Werk des Dichters zu überraschen. Heuer ist es das Zauberspiel „Moisasurs Zauberfluch“, ein Werk, in dem Raimund versucht, in die Bereiche der Tragik vorzustoßen, in eine ferne Märchenwelt der Wehmut und poetischen Berührung mit den letzten Dingen dieses Daseins. Aber keine Sorge: Mit Hilfe des Genius der Tugend wird letztendlich die Königin des Diamantenreiches aus dem Fluch der Vergänglichkeit befreit. Dieses selten gespielte Stück wurde am 12. Mai 1960 erstmalig am Burgtheater aufgeführt und brachte es im Verlauf der nächsten fünf Jahre immerhin auf 55 Vorstellungen. Das Bühnenbild dazu stammte von keinem geringeren als Oskar

Kokoschka. Allein schon diese Tatsache sollte für das Team um Wolfram Marboe eine echte Herausforderung darstellen.

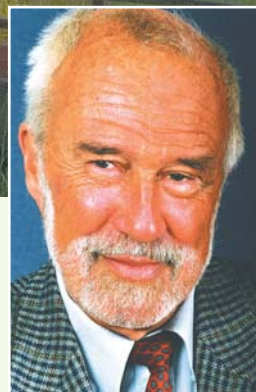
Und man hat sich für die diesjährige Inszenierung in der Theater-Zeltstadt in Gutenstein tatsächlich einiges an technischen und optischen Neuerungen einfallen lassen. Die bisher zehn Meter breite Bühne wurde aufs Doppelte verbreitert und misst nun stolze 20 Meter. Damit ergibt sich für Bühnenbildner Herwig Libowitzky, der schon seit Jahren für die Bühnenbilder der Raimundspiele verantwortlich zeichnet, eine neue Perspektive in den Möglichkeiten der Gestaltung. Und er löst die Aufgabe mit der ihm eigenen Kreativität: Er kombiniert die Verwandlungsmethoden des barocken Jesuiten-Theaters mit den Möglichkeiten moderner Projektionstechnik, um uns in die Zauberwelt Raimunds zu entführen.

Dazu setzt er als seitliche Kulissen so genannte „Perikaten“ ein, das sind hohe Säulen mit dreieckigem Querschnitt, die drehbar gelagert sind. Jede der drei Flächen kann nun entsprechend dem gewünschten Szenenbild bemalt werden. Durch das gleichzeitige Verdrehen aller Perikate kann das Bühnenbild blitzartig verwandelt werden. Damit verblüfften die Jesuiten schon zur Barockzeit ihr Publikum. Herwig Libowitzky hält nun eine

Seite ganz in Schwarz. Wird diese Seite dem Publikum zugewandt, so lässt sich dadurch eine optische Verkleinerung der Bühne erzielen.

Darüber hinaus werden drei Videoprojektoren des Typs „Catalyst DL1“ eingesetzt, um auf diese Perikate und auf den Hintergrund das gesamte Bühnenbild zu projizieren. Die Projektoren „Catalyst DL1“ der Fa. High End Systems sind eigentlich Moving-Lights der jüngsten Generation, welche in allen Funktionen programmierbar sind. Darüber hinaus sind sie als multifunktionale Projektoren einsetzbar, welche Videosignale aus den verschiedensten Quellen projizieren können. Auch bei schräger Projektion kann problemlos entzerrt werden. Beide Gestaltungsmethoden werden eingesetzt, um zwischen der realen Welt und dem Zauberreich auch optisch zu wechseln. Beim Spiel in der realen Welt werden die herkömmlichen, gemalten Bühnenbilder eingesetzt, im Feenreich wird Projektion verwendet, bei der sich durch Animation – also bewegte Bilder – zusätzliche Effekte erzielen lassen. Man darf auf die daraus resultierende Gesamtwirkung gespannt sein.

Auch der Zuschauerraum wurde modifiziert. Er bietet nun erstmals



**Intendant
Ernst Wolfram Marboe**



**Bühnenbildner
Herwig Libowitzky**

Platz für 995 Gäste, im Vergleich zu 903 Plätzen im Vorjahr. Dabei wurde sorgsam darauf geachtet, die Sessel so anzuordnen, „dass jeder Besucher von jedem Platz aus alles sieht“, so Produzent Ernst Neuspiel. Weiters sorgen neue Lüftungsfenster und breitere Eingangstüren für mehr Wohlbefinden und Sicherheit der Gäste.

Nach der Devise „Never change a winning team“ stützt sich Intendant Wolfram Marboe auch heuer auf sein bewährtes Team:

Herwig Libowitzky – Bühnenbild, Uschi Heinzl und Zizi Lehner – Kostüme, Erwin Ortner – musikalische Leitung, Gottfried Schwarz – Dramaturgie, Hedi Richter – Choreographie, Hannes Fellingner – technische Produktionsleitung, Willy Marhold und Roman Grimps – Licht, Elias Kern – Ton und Ernst Neuspiel – Produktion.

Premiere ist am 28. Juli 2005. Bis zum 28. August 2005 gelangt das Zauberspiel dann insgesamt sechzehn Mal zur Aufführung. Jeden Sonntag ist Familienvorstellung, bei denen Kinder bis zu 14 Jahren in Begleitung Erwachsener freien Eintritt haben.



Das Bühnenbild mit den seitlich angeordneten, drehbaren Perikaten